

SOLIDARISCHE WELT

So geht Ernährungssicherheit in Togo



Liebe Leserinnen und Leser,

der Krieg in der Ukraine geht nun in seinen ersten Winter, ohne dass eine konkrete Lösung oder zumindest der Ansatz davon sichtbar wäre. So leiden die Menschen in der Ukraine weiter, während auch anderswo auf der Welt die Folgen dieses Konfliktes immer deutlicher spürbar werden.

Dies zeigt sich nicht nur in der Tatsache, dass die Welt sich seit der Kuba-Krise noch nie so nah am nuklearen Abgrund befunden hat wie heute, sondern auch daran, dass der Ukraine-Krieg für viele bereits von der Covid-Pandemie schwer getroffene Länder heute vor allem eines bedeutet: die Rückkehr des Hungers.

Der im Oktober 2022 veröffentlichte Welthunger-Index spricht eine eindeutige Sprache. In vielen Ländern, in welchen der Hunger nach und nach zurückgedrängt wurde, haben der doppelte Schock der Pandemie und des Ukraine-Krieges die positiven Entwicklungen der vergangenen Jahre verlangsamt, gestoppt, oder gar umgekehrt. Und wenn diese Entwicklungen auch noch in Ländern geschehen, die von religiös-populistischen oder extremistischen Regierungen wie in Indien oder Brasilien

oder diktatorisch wie in Togo regiert werden, sind deutliche Rückschritte in der Bekämpfung des Hungers die Konsequenz.

Trotz – oder gerade wegen – dieser Entwicklungen arbeiten unsere Partner unermüdlich daran, Lösungen für die Menschen zu finden, die von allen anderen vergessen werden. So waren die ausbleibenden Weizen-Importe aus der Ukraine und Russland ein zusätzlicher Ansporn für unsere togoischen Partner OADEL und OPEDE, vermehrt auf die Nutzung von lokalen Produkten wie Soja und Maniok für die Herstellung von Brot zu setzen, mit zunehmendem Erfolg.

Danke für Ihr Engagement und solidarische Grüße aus Berlin

Christophe Mailliet



Christophe Mailliet
Geschäftsführer

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Projekte, die Menschen helfen, sich unabhängige Existenzen aufzubauen.

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE69 1002 0500 0001 2507 00

BIC/SWIFT BFSWDE33BER

Spenden sind steuerlich absetzbar



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:

**Ihre Spende
kommt an!**

SPENDENAUFTRUF

Neues Brot, neue Unabhängigkeit

In Togo werden jetzt Brote aus heimischen Pflanzen gebacken

Brot aus Weizen ist in Togo ein Erbe der deutschen und besonders der französischen Kolonialzeit. Da das Klima für den Anbau nicht geeignet ist, müssen der für das Weißbrot benötigte Weizen

„Statt Abhängigkeit von Weltmarkt und Nahrungsspekulation schaffen wir regionale Wertschöpfungsketten“, berichtet unser Partner Tata Ametoenyenu. Seine Organisation

Grundnahrungsmittel eingesetzt. In einem Modellprojekt in Djeboté im Süden Togos wurden die Frauen des Dorfes zunächst im verbesserten Anbau von Maniok durch ökologische Anbaumethoden und Bewässerung geschult. Um die Weiterverarbeitung zu Maniokmehl zu vereinfachen, wurde eine solarbetriebene Mühle installiert. Maniok wird klassisch als Brei gegessen. Es kommt aber zunehmend auch als Brotersatz zum Einsatz.

„Durch die Krise nach Beginn des Ukrainekrieges hat die Nachfrage von Maniok als Weizenbrotersatz stark zugenommen“, erläutert Joseph Kogbe von unserer Partnerorganisation OPED. Nun gilt es, diese Projekte noch nachhaltiger zu gestalten und auszuweiten. Ideen und Bedarf haben die Menschen in Togo hierfür genug:

Mit Ihrer Spende helfen Sie dabei, dass die Ernährung in Togo unabhängiger von kolonialem Erbe und Weltmarktpreisen wird.



Eigene Wertschöpfungsketten schaffen: Hier wird Soja zu Mehl verarbeitet.

und weitere Backzutaten importiert werden. So entsteht eine Abhängigkeit von den Märkten und in Krisenzeiten wie den heutigen wird das Brot dann sehr teuer. Unsere Projektpartner sind schon seit längerem dabei, Alternativen zum Weizenbrot einzuführen. Die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln soll wieder durch einheimische Pflanzen gesichert werden, die auch an die sich wandelnden Klimabedingungen angepasst werden.

OADEL hat in mehreren Regionen des Landes erfolgreich mit der Produktion von Sojabrot begonnen. Vom nachhaltigen Sojaanbau durch Frauengruppen über die Schulung von Bäckereien in der Verarbeitung von Sojamehl, von Aufklärungskampagnen über heimische Nahrung und Rezepte bis hin zu neuen Vermarktungsstrategien für das noch weitgehend unbekannte Produkt Sojabrot. Auch Maniok wird wieder verstärkt als

Jetzt Spenden:
[https://www.aswnet.de/
projekt/oadel](https://www.aswnet.de/projekt/oadel)



Brot und Menschenrechte in Togo

Ein Bericht von Boubacar Diop, ASW-Projektreferent Afrika

Im Oktober besuchte ich endlich wieder unsere Projekte in Togo. Als erstes traf ich OADEL. Sie produzieren und vermarkten Sojabrot. Dies ist in Zeiten von Inflation und fehlenden Getreideimporten eine gute Alternative, einen lokalen Markt zu etablieren. Zu meiner Freude konnte ich sehen, wie gut dies schon in Lomé, der Hauptstadt Togos, angelaufen ist. Verschiedene Bäckerinnen berichteten von den Vorteilen der Zusammenarbeit mit OADEL. Es wurden bereits 25 Bäckerinnen ausgebildet, die nun selbst andere Bäckerinnen in der Produktion anleiten.

Ich hatte auch die Gelegenheit, die Organisation OPED zu treffen, die sich



Die Teigverarbeitung vom Maniokbrot funktioniert meist halbautomatisch.

für die Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft einsetzt.

Die im Projekt involvierten Frauen zeigten mir, was sie auf ihrem Gemeinschaftsfeld lernen und anbauen – größtenteils Maniok. Sie verfügen dank des Projekts über eine Maniok-Verarbeitungsanlage. Es war eine gute Gelegenheit, um über die verschiedenen Hindernisse für die Projekte zu diskutieren und gemeinsam über Verbesserungsmöglichkeiten nachzudenken.

Wir haben auch eine Tour durch verschiedene Regionen mit CACIT unternommen, das die ASW bei seiner Sensibilisierungskampagne zu Menschenrechten begleitet hat.

Bei verschiedenen Begegnungen konnten wir Opfern von Menschenrechtsverletzungen zuhören, an der Seite des Staatsanwalts von Kara ein Plädoyer für die Freilassung von Kindern halten, die wegen der Teilnahme an einem Streik inhaftiert waren und uns mit Menschen im Dorf Agnés im Norden Togos austauschen.

Solche Treffen in ländlichen Gebieten, in denen der Staat kaum auf die



Von der Aussaat bis zum Brot wirken die Frauen an allen Arbeitsschritten mit.

Bedürfnisse der Bevölkerung eingeeht, sind für die Bevölkerung eine Gelegenheit, ihre Beschwerden an Organisationen wie CACIT zu richten. Die Menschen hoffen zurecht, dass CACIT als Sprachrohr fungiert und die Behörden in Lomé über ihre Situation informiert.

SCHWERPUNKTTHEMA

Togo: Lokale Produkte für ein sicheres Ernährungssystem

Bei der Präsidentschaftswahl geht es um viel

Togo importiert den Großteil der Produkte, die seine Bevölkerung konsumiert, aus dem Ausland. Vor allem Weizen spielt eine große Rolle, wird doch Brot vornehmlich aus Weizenmehl hergestellt. So trifft die aktuelle Verknappung und Verteuerung von Weizen infolge des Ukrainekriegs Togo mit voller Wucht. Zudem stieg der Weizenkonsum von 18,5 Kilogramm pro Kopf im Jahr 1994 auf 33,6 Kilogramm pro Kopf im Jahr 2020. Im Jahr 2021 importierte Togo 61 % seines Weizens aus Russland.

Bisherige Maßnahmen des Staates laufen ins Leere, die Senkung der Steuern für die Vertriebsunternehmen hat sich nicht auf den Mehlpreis ausgewirkt. Die Bäcker sind gezwungen, entweder den Brotpreis zu erhöhen oder das Gewicht zu reduzieren. In den Großstädten wird Brot sogar knapp.

Verbraucherorganisationen zufolge verschlechtert sich die Situation durch interne unfaire Praktiken, wie die Spekulation der Vertriebsunternehmen, die eine künstliche Knappheit erzeugen, um die Preise zu erhöhen. In einem Land, in dem 20 % der Bevölkerung von Ernährungsunsicherheit bedroht sind,

war die Suche nach Alternativen zu Weizen nicht erst seit dem Ukrainekrieg notwendig. Viele Kleinbäuer:innen



Das fertige Sojabrot wird in Bäckereien und auf Märkten verkauft.

verarmten, weil ihre lokalen Ackerfrüchte wie Maniok und Reis nicht konkurrenzfähig waren und nicht den Bedürfnissen der Konsument:innen entsprachen.

Tata Yawo Ametoenyenou von unserer Partnerorganisation OADEL, hält daher schon seit längerem eine radikale Veränderung des Ernährungssystems in Togo für notwendig, um das Problem dauerhaft zu lösen. „Wir brauchen in Togo eine Revolution in der Art und Weise, wie wir unsere Nahrung produzieren, konsumieren und vermarkten.“

Die Organisation OADEL hat sich mit ihrem Ansatz, Brot aus lokalen Rohstoffen wie Maniok oder Soja zu fördern, einen Namen gemacht. Sie unterstützt vor allem den Aufbau von kompletten Wertschöpfungsketten von lokalem Sojaanbau durch Frauengossenschaften über die ebenfalls genossenschaftliche Mehlherstellung bis hin zum Sojabrot.

Heute ist das lokale Brot in den Regionen, in denen OADEL aktiv ist, bekannt und die Bäckerinnen konnten ihre Kundschaft an sich binden. Dennoch ist das klassische Weizenbrot immer noch das am häufigsten konsumierte Brot in Togo.

Vielleicht könnte aber die aktuelle Nahrungspreiskrise noch mehr Konsument:innen zum Umdenken bewegen.

Mehr zum Thema:
<https://www.aswnet.de/togo-weniger-weizenimporte>



Solidarität mit den Menschen in Burkina Faso.

Die deutsche Außenpolitik muss vom Kopf auf die Füße gestellt werden.

Unterzeichnen Sie den ASW- Appell!

Die schlechten Nachrichten aus Burkina Faso reißen nicht ab. Am 30. September 2022 hat erneut das Militär geputscht und die Macht im Land übernommen. Ein weiterer Baustein in einer Kette von Verunsicherung und Destabilisierung im Land. Die Partner der ASW verfolgen den Zerfall der Staatlichkeit und sehen, dass die Menschen das nicht mehr wollen. Sie brauchen politische Stabilität und ein gutes Leben für sich und ihre Familien.

Gleichzeitig sehen sie den Willen der Menschen und vieler Organisationen, diesem etwas entgegenzusetzen, Demokratisierung voran zu bringen, lokale Strukturen zu stärken und die Menschen zu versöhnen.

Währenddessen nutzen die politischen Eliten die bestehenden Konflikte und instrumentalisieren sie für eigene politische Ziele, wobei sie oftmals gleichzeitig privilegierte Partner europäischer Regierungen und Unternehmen sind. Die einfachen Bürger:innen Burkina Fasos bleiben dabei auf der Strecke. Deutschland ist nach Frankreich der zweitgrößte

Geber bilateraler Unterstützung in Burkina Faso. Unsere ASW-Partner und wir finden, dass daraus eine besondere Verantwortung für die Lage und insbesondere für die Menschen in Burkina Faso erwächst. Wir brauchen eine emanzipierte und gerechte deutsche Außenpolitik. Deshalb fordern wir von der deutschen Außenministerin: Die deutsche Zusammenarbeit mit Burkina Faso

- ***muss sich von den Herangehensweisen und Vorgaben der französischen Zusammenarbeit mit Burkina Faso grundlegend emanzipieren.***
- ***muss sich viel stärker an den nationalen politischen Prioritäten orientieren und weniger an europäischen Konzepten und Strukturen.***
- ***muss die Prioritäten neu setzen, weg von der Zentralregierung und hin zu lokalen Netzwerken und zivilgesellschaftlichen Initiativen.***
- ***muss sich klar gegen militärische Optionen in Burkina Faso aussprechen.***



Unsere Partner:innen von ODJ diskutieren Lösungsansätze für ein gerechtes Burkina Faso.

Unterstützen Sie unsere Forderungen und die unserer Partner mit Ihrer Unterschrift. Wir möchten im Frühjahr 2023 die Forderungen und Unterschriften an das Außenministerium übergeben.

Hier können Sie unterschreiben, werden informiert und können auch Unterschriftenlisten bestellen.

Mehr zum Thema:
[https://www.aswnet.de/
appell-burkina-faso](https://www.aswnet.de/appell-burkina-faso)



Kräutersträuße für Frauengärten

„**Das passt**“, sagte sich Rita Schmitt, als sie sich auf unserer Homepage den Text zum indischen Küchengartenprojekt durchlas. Da war ein Bezug zu Frauen drin und zu Ernährungssicherheit. Dazu kam sogar noch das Gärtnern. Denn Rita Schmitt war für ihre Kirchengemeinde in Bamberg auf der Suche nach einem Empfängerprojekt für die diesjährige Spende zu Mariä Himmelfahrt. **„Es soll jedes Jahr eine neue Widmung sein – und im besten Fall auch noch ein Projekt, das Frauen zugutekommt“**, sagt Rita Schmitt. **„Denn oft sind es ja Frauen, die vor Ort etwas in der Welt bewegen.“**

So kamen stolze 1,530 Euro für die Inderinnen zusammen, nachdem sie am 15. August 2022 zu Beginn des Gottesdienstes das ASW-Projekt „Frauengärten gegen die Nahrungskrise“ vorgestellt hatte.

In Bayern ist Mariä Himmelfahrt ein allgemeiner Feiertag, für die Gemeinde der Pfarrkirche Unsere Liebe Frau ein besonderer. Denn im Kirchenraum hängt ein Bild des italienischen Malers Tintoretto. Es zeigt Marias Aufnahme in den Himmel und am unteren Bildrand,



Rita Schmitt, Weltnachbarin aus Bamberg
Foto: privat

vor dem Sarg, verschiedenste Kräuter. **„Die Kräuterverehrung wird Maria zugeschrieben“**, erklärt Rita Schmitt. Daher ist im katholischen Bayern der Brauch des Kräutersammelns und -bindens weit verbreitet. **„Als zutiefst weibliches Ritual spricht dies v.a. Frauen bereits seit Jahrhunderten an“**.

Auch in der Gemeinde sind es Frauen, die das Kräuterprojekt seit über 30 Jahren tragen. Tage vorher zieht eine Gruppe los und sammelt in großen

Wannen an Wegrändern, auf Wiesen und in den eigenen Gärten Spitzwegerich, Königskerze, Labkraut, Mädesüß, Ringelblumen und insgesamt bis zu 50 Kräuter- und Getreidesorten, die dann rund 15-20 Frauen am Vorabend zu Sträußen binden. **„Selbst heuer bei der Dürre entstanden so 190 Sträuße“**, sagt Rita Schmitt.

Ihr beruflicher Hintergrund disponiert die engagierte Bambergerin geradezu für das Kräuterprojekt der Gemeinde, das sie seit 2014 leitet. Sie ist Landschaftsgärtnerin und diplomierte Ernährungswissenschaftlerin.

Aufgewachsen ist sie auf einem Bauernhof, mit einer Mutter, die selbst Kräuter sammelte. Sie hat sich das Staunen über die Schönheit und die Wunder der Natur und des Lebens bis heute bewahrt.

Es gehört für Rita Schmitt auch ganz selbstverständlich zum Leben, sich ehrenamtlich auf verschiedenste Weise zu engagieren.

Liebe Spender:innen,

die ASW-Partner:innen weltweit und wir Mitarbeitenden aus der Berliner Geschäftsstelle bedanken uns bei Ihnen für Ihre wichtige und wertvolle Unterstützung im letzten Jahr! Ohne Sie an unserer Seite könnten wir niemals die tollen Projekte durchführen, die zur Ernährungssicherung in unseren Projektregionen beitragen, Menschen- und insbesondere Frauenrechte fördern und politische Aufmerksamkeit für die Not in der Welt erreichen. Das ist wahre Weltnachbarschaft. **Herzlichen Dank dafür!**



Bis zum 22. Dezember 2022 eine Fördermitgliedschaft anfordern und noch pünktlich zum Weihnachtsfest eine Urkunde für die Liebsten erhalten!



Mehr zum Thema:
[https://www.aswnet.de/
spenden/foerdermitgliedschaft](https://www.aswnet.de/spenden/foerdermitgliedschaft)

